

You`re a honey

Von Marron

Kapitel 14: Die Wahrheit

Zwei Stunden bleiben wir bei ihnen. Dann fährt Zane mich zurück in die Schule. Und – Wunder über Wunder! - sogar Tyson kommt mit. Kai bleibt zwar stur in seinem Zimmer und hat die Tür verschlossen, aber Tyson sitzt mit verschränkten Armen auf dem Beifahrersitz und sieht wortlos zum Fenster raus.

Madleine hatte ihn runtergerufen und ihm dann eine unheimlich lange Predigt gehalten, was den beiden einfiel, einfach ihr Auto zu nehmen. Er hat zur Antwort nur gemurrt und ist nur deswegen hier, weil er wohl keine Lust hatte, mit den anderen zu reden.

„Soll ich euch irgendwo rauslassen?“, fragt Zane. Er ist viel zu freundlich, das hat Tyson gar nicht verdient, finde ich. Aber ich schüttele schlicht den Kopf und sage neutral: „Nein, ich muss sowieso noch zur Schule.“ „Muss!“, spottet Tyson mit einem Schnauben und seufzt. „Ich geh hin, um unsere Abwesenheit zu erklären. Sonst nichts.“

Toll, großartig, er ist supersauer. Wieso immer ich?

Ich hüpfte aus dem Auto und sehe mich um. Sollte ich es tatsächlich geschafft haben, Mike direkt am ersten Tag zu versetzen? Ich sehe mich hektisch um. „Da hinten steht er doch“, meint Tyson und zeigt nach vorne. Da sehe ich ihn auch. Er steht nahe der Hausecke und scheint sich mit Jemandem zu unterhalten. Erleichtert atme ich auf. „Ich komm mit.“

Mit großen Augen starre ich Tyson an. Er reagiert gereizt: „Was denn?! Ich muss eh noch warten, ob Reporter auftauchen. Es ist schließlich kurz vor Schulschluss und wir haben uns vorhin durch den Nebenausgang rausgeschlichen. Wenn ich jetzt nicht hier rauskomme, hängen die dir an der Backe. Willst du das?“ Ich erschauere und er nickt. „Eben. Also lass mich das machen. Ist ja auch in meinem Interesse.“

Wir setzen uns in Bewegung. Und ich sehe ihn zuerst. Er steht dort, mit vor der Brust verschränkten Armen und undefinierbarem Gesichtsausdruck. Als ich Luft hole, um Tyson vorzuwarnen, sieht er zu uns herüber und seine braunen Augen werden schmal. Mike erkennt mich und kommt auf mich zugerannt, als begreife er nichts von dem, was hier vor sich geht. „Hey“, haucht er mir zu und drückt mir zögerlich einen Kuss auf die Wange. Ich werde rot. Vorsichtig schiele ich zu Tyson, welcher nach vorn starrt und dasteht, wie vom Donner gerührt. Er kann es wohl nicht glauben.

„Hiro?!“ Seine Stimme ist nur ein Flüstern, doch sein großer Bruder hat es verstanden. „Ja, allerdings. Denkst du etwa, ich würde ruhig zu Hause sitzen bleiben, wenn du hier Unsinn machst?“ Er faucht regelrecht. Jetzt dämmert auch Mike, dass etwas nicht stimmt. „Uuh, hier gibt`s aber negative Schwingungen. Sicher, dass ihr Brüder seid?“

Wir ignorieren ihn. Tyson schluckt schwer, sagt aber nichts. Dafür erhebt Hiro die Stimme und brüllt richtig. Ich habe ihn noch nie so aus der Fassung erlebt. „Wie konntest du nur jemals so etwas tun?! Einfach weglaufen! Weisst du eigentlich, was du angerichtet hast? Vater hätte beinahe das Haus verloren! Und ich hatte die Polizei im Haus! Sie wollten doch tatsächlich von mir wissen, ob wir dich venachlässigt hätten. Sie wollten Vater das Sorgerecht entziehen, kannst du dir das vorstellen?“ Ich kann nur stumm danebenstehen, während Hiro schwer atmend um Beherrschung ringt.

„Wieso hätte Vater beinahe das Haus verloren? Großvater hat doch alles unter Kontrolle“, bemerkt Tyson dumpf. Mit zwei schnellen Schritten ist Hiro bei ihm und packt ihn an den Schultern. Mit bebender Stimme sagt er:

„Tyson, Großvater ist tot.“

Mein Magen sackt nach unten. Die Tränen schießen mir in die Augen. Ich bekomme kaum noch Luft. Ryu ist tot? Der liebe, nette Ryu, der jeden von uns wie seine eigenen Kinder behandelt hat? Der Ryu, der mir immer Mut gemacht hat und sogar Daichi zur Ruhe bringen konnte? Die Person, die Tyson mehr als jeden anderen auf der Welt geliebt hat? Das darf nicht wahr sein, nein! Ich mache einen Schritt zurück und klammere mich an Mike. „Oh nein“, flüstere ich.

Tyson steht da wie erstarrt. Mit vollkommen fassungslosen Augen sieht er zu Hiro auf. „Das ist nicht wahr“, sagt er leise. Hiro schüttelt ihn einmal leicht. „Doch! Er hatte sich solche Sorgen um dich gemacht. Es ging ihm nicht gut, aber er ist trotzdem aufgestanden und wollte dich suchen, als er hörte, dass du verschwunden wärest. Da hatte er einen Schlaganfall! Fast einen Monat lag er im Krankenhaus, bevor die Ärzte ihn aufgaben. Hast du jetzt endlich, was du wolltest?!“ Tyson ist leichenblass. Er sagt immer noch keinen Ton. Ich glaube, er hat einen Schock.

„Das ist doch nicht fair! Du kannst ihm doch nicht die Schuld geben“, schaltet Mike sich ein, „Das konnte er nicht wissen.“ „Misch dich nicht ein!“, wütet Hiro zurück. Er lässt Tyson für einen kurzen Moment los – und der rennt mit gesenktem Kopf weg. Ich hebe eine Hand – wie, um ihn aufzuhalten – , aber ich sage kein Wort. Ich bin wie am Boden festgeklebt. Er tut mir so Leid. Wieso denn nur? Armer Kerl!

Hiro sieht ihm hinterher. Dann dreht er sich um und fährt sich durchs Haar. „Oh, Gott. Das wollte ich ihm doch gar nicht sagen“, murmelt er leise. Er drückt die Handballen auf seine geschlossenen Augen. „Ich Idiot! Was bin ich nur für ein Bruder?“ Ausnahmsweise habe ich dem nichts hinzuzufügen. Denn genau das frage ich mich auch gerade!

Mike legt mir eine Hand auf den Rücken und entlässt mich somit aus seiner Umarmung. „Geh ihm nach“, sagt er. „Hä?“, mache ich. Er seufzt. „Jemand sollte sich um ihn kümmern. Und er will den da“, er deutet mit dem Kinn auf Hiro, „jetzt wohl erst einmal nicht sehen. Ich kenne ihn nicht und sonst ist keiner da. Bleibt unter`m Strich: Du solltest gehen.“ Ist diese Logik jetzt dämlich oder genial? Egal, ich nicke ihm zu und drücke seine Hand. „Danke für dein Verständnis.“ Und schon bin ich auf dem Weg zu Tyson.

Ich finde ihn nach ein paar Minuten Suche bei den Treppen am Seiteneingang der Turnhalle. Er sitzt auf den Stufen, hat die Arme um die Beine geschlungen und die Stirn auf seine Knie gelegt. Ganz leise kann ich ihn schluchzen hören.

Ich setze mich neben ihn und warte ein bisschen. Tyson würde bestimmt nicht wollen, dass ich jetzt etwas sage. Meine Anwesenheit reicht ihm hoffentlich. Erst nach einigen Minuten hebt er den Kopf und sieht mich aus geröteten Augen an. Immer noch laufen Tränen über seine Wangen. „Warum bist du hier?“, fragt er mit rauer Stimme,

„Warum? Nach allem, was ich getan habe?“ Er schüttelt den Kopf und sieht weg.

„Weil du immer noch mein Freund bist. Und, weil ich deinen Großvater auch mochte. Ich würde dir gern helfen.“ Die Worte verlassen ohne Erlaubnis meinen Mund, aber sie sind ehrlich. Er tut mir so Leid, ich möchte unbedingt etwas tun!

Tyson dreht sich ruckartig zu mir um, seine Arme fliegen förmlich nach oben und er zieht mich an sich. „Bleib hier“, flüstert er mir ins Ohr, „Bleib bei mir, ja?“ Ich nehme ihn in den Arm. „Ja.“ Er drückt sich an mich und küsst meinen Hals. „Danke.“ Noch ein Kuss auf meine Haut. Ich werde rot. „Ähm...Tyson?“ Er drückt seine Lippen so fest auf meine, dass ich nach hinten kippe. „Huch!“, entfährt es mir, als ich wieder reden kann. Nicht, dass ich etwas dagegen hätte, von Tyson geküsst zu werden, aber das hier ist viel zu plötzlich. Was wird das hier, wenn es fertig ist?!

Seine Hände wandern weiter runter, schieben meine Bluse hoch. Nun wird es mir zu bunt. „Tyson! Stopp! Was machst du da?“ Er zuckt zusammen und starrt mich an. Ich kann seinen Blick nicht deuten. Keuchend schiebe ich ihn von mir weg, aber er bewegt sich nicht. „Runter von mir!“ Er hebt die Hände hoch und springt auf – wie auch immer er das fertig bringt, ohne sich abzustützen. „Sorry!“, sprudelt er hervor. Ich richte mich auf und sehe ihn an. „Was ist denn in dich gefahren?“ Ich bin ihm nicht böse, nein. Ich will es ehrlich wissen. Er stolpert einen Schritt zurück. „Sorry“, wiederholt er, „Ich wollte...ich sollte-ich-ich...“ Und er fängt wieder an, zu weinen. „Ich bin furchtbar!“, sagt er gequält. „Hey“, murmele ich und ergreife seine Hand. „Was ist passiert?“ So furchtbar es auch ist, ich habe das Gefühl, Tyson nun endlich dazu bringen zu können, mit mir zu reden.

Er senkt den Blick und nuschelt: „Kein Wunder, dass mich keiner haben will.“ Schockiert schnappe ich nach Luft und springe auf. „Das ist nicht wahr und das weißt du auch!“ „Tue ich das?“, fragt er mit Ironie in der Stimme. „Ja, natürlich. Wäre ich sonst hier?“ Er lächelt mich an und lässt sich auf die Stufen sinken. „Kai denkt da wohl anders.“ „Was ist passiert?“, wiederhole ich und sehe ihn fest an. „Erzähl`s mir.“ Er seufzt und sieht in die Baumkronen.

„Ich bin bei ihm und seiner Schwester eingezogen. Hab ihr Texte geschrieben.“ Er verstummt und atmet tief durch. Jeder Satz klingt abgehackt und so, als koste es ihn große Mühe. Dann bricht es auf einmal aus ihm heraus und ich muss mich bemühen, alles zu verstehen: „Und Kai war so nett zu mir. Wir haben gar nicht mehr gestritten. Und irgendwie ist es so gekommen, dass er und ich allein waren. Nur eine Nacht, aber das hat gereicht. Er wollte mit mir schlafen und ich hab ja gesagt. Und am nächsten Morgen war er nicht mehr da. Er tut so, als wäre nie was gewesen. Er hasst mich, ich weiss es!“ Er lässt den Kopf sinken und eine Träne tropft zu Boden. „Ich bin so blöd!“ Er versteckt das Gesicht in den Händen und lässt mich mit meiner Überraschung allein dasitzen. Verdattert starre ich auf meine Füße. Das heißt also – wenn ich denn richtig gehört habe -, dass Tyson in Kai...?